Eine Mixtur in 13 Esslöffeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Mixtur in 13 Eßlöffeln.

1. Unbedeutende Provinzblätter bringen ein arges Gerücht, daß dem Reichstag auf Ende Dezember abermals eine Militärvorlage gemacht werden wird. Wir halten es für überflüssig, auf die Lächerlichkeit dieses Geschwätzes aufmerksam zu machen.

2. Es ist unbegreiflich, daß sogar ernsthafte Blätter ein on dit immer wieder zur Sprache bringen müssen, das jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt. Wir behalten uns vor, gelegentlich wieder auf diese tendenziösen Preßerzeugnisse zurückzukommen.

3. Es bestätigt sich, daß in Fachkreisen eine Militärvorlage ventilirt worden ist, doch können wir zuverlässig versichern, daß die Sache noch im weiten Felde liegt.

4. Man scheint sich wirklich ernstlich mit einer neuen Vorlage zu beschäftigen. Aber es wird die verlangte Summe, 25 Millionen, nicht überschritten. Wir behalten uns weitere Mittheilungen vor.

5. Was wir von jeher vorausgesagt haben, erfüllt sich. Eine Militärforderung von 25—30 Millionen wird noch vor Ende des Jahres unter Dach gebracht werden.

6. Wir hoffen, daß unsere Volksvertreter einsichtig genug sein werden, einem Militärpostulat, das übrigens 35 Millionen nicht übersteigen wird, keine Hindernisse in den Weg zu legen.

7. Es ist empörend, zu lesen, wie in manchen Kreisen die Möglichkeit einer Militärforderung noch bezweifelt wird. Liegt es denn nicht auf der Hand, daß wir ohne Gewährung einer solchen, die indes die Summe von 40 Millionen kaum erreichen dürfte, am Rande des Abgrundes stehen?

8. Nur vaterlandslose Hebräer und Proletarier, die kaum zu den Menschen zu rechnen sind, können Anstand nehmen, begeistert für die Gewährung der 45 Millionen einzutreten.

9. Unter den Traktanden des Reichstages steht der Militärkredit, 50 Millionen, in erster Linie. Voraussichtlich wird derselbe zu keiner Diskussion Anlaß geben.

10. Charakterlose Blätter, die von Anfang an vor Militärbewilligungen gewarnt hatten, bieten nun alle Mittel auf, dem Kriegsminister Schwierigkeiten zu bereiten.

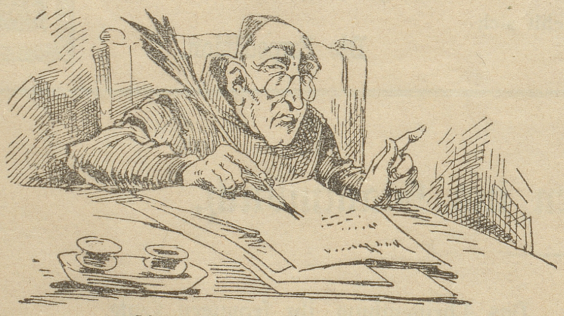
11. Es heißt, daß der Kriegsminister sich mit 60 Millionen begnügen werde. Also warum tant de bruit pour une ommelette?

12. Wir fordern alle Getreuen auf, wie ein Mann für die 70 Millionen einzustehen! Post tenebras lux!

13 Die Gewährung der Militärvorlage — die letzte für fünfundzwanzig Jahre — 78,392,728 Mark und 15 Pfennig, wird angenommen.

(Da capo ad infinitum!)

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Abollo hot mich heite gstipft, ich hob ihm merrsi zagt avec Fergniegen
Und sogleich den carissimum Pegasinum beschtiegen.
Ehs ist halt sehr difficile, satyram non skribieren,
Wenn di Franzohßen jetzert sich so budelnärrisch gerieren.
Nach Toulong soll alzo das rueßige Geschwaader kommen;
Drauffhin duht Alleß wie ferrickt mit Pfeiffen und mit Drommen.
Sie schwenken di Panamahüüt und tremolieren di Marseleise,
Und fihlen zich schon miten Russen alz wie in einem Parendeise.
Pangkette gebensi ihnen dann, bissi schiergar ferspringen,
Wobeisi laut: Allongs angfangs dö la batriö singen.
Scheidwaßer kriägen di Kossacken näbst ein baar Unschligkerzen
Und Rattengottlett schmaußen di Kalmicken, bissi berzen.
Das Vetterchen auß Pethersburg laßd Freind Carnotchen grießen;
Dann schteht ganz Phrankreich auf den Kopf und jaubelt miten Fießen.
Schambannierstepfel chlepfen da wi Mörschel an dem Feschde,
Mann heert bei diesem Rottenfeir schier nichd meer di Toäschde.
In alle Caffés schantangs dirfensi hinein di Nahse strecken
Und sagen: bousch quö vö tü? 's chostet kainen ainzigen Kopeken.
Und Jetem, sei er von Tobolzk, Sebaschdinopel, Archangel,
Fiehrt man ein Grisolettchen her zu ainem Tingel-Tangel.
Der Bressident Carnot, der jetzert wiederumb genesen,
Fiehrt sälber in das Tanzlokaal den allerscheenschden Beesen.
Du sättest sie mit Juchdenschtiefel hören klopfen auf den Boden.
Si dantzen bissisich schiergarix nichd meer können roden.
Auch inz Theeader fiehrthmen si, wo sie faschd krank sich lachen,
Wenn d'Balletdenzerinnen mit den Beinen ihre Faxen machen.
Sie brillen: dobri! dobri! prako! ihnen zu fon allen Benken,
Wenn thiese Herzenzchäferlain die Waaden schier ferrenken.
Wenn dies di Leisenbêth gesäch, beigoscht, die thäte schäußli,
Entsetzte sich mohrraalisch und käm schier auß dem Häußli.
Die rothen Hösler machen Schmollis mit Tungusen und Kossacken
Und kissensi auf allen Saiten und auf alle Backen.
Doch wer da maint, dieß Freindschaftzband werd ebig nie zerstickelt,
Der ist obliquémang tordu — auf deitsch heißts schief gewickelt.
Der dumme Ruß merkts nichd, daß di Franzohßen Possen treiben,
Der gantze Schwindel isch nurr, um die Teitschen zu fertäuben.
Franzosen sind stehtz Kinder und Kinder treiben Kindersachen:
In diesem Sinn will ich noch ein lateinisches Ferßlein machen:

Sunt pueri, pueri, pueri puerilia tractant, womit
ich ferbleibe
und kein Schindluder treibe,
Jahr ein, Jahr aus
Dein Ladislaus.

Väterchens Wünsche.

Die russische Gesandtschaft in Bern wandte sich an den Bundesrath um Erlaubniß zur Errichtung eines Denkmals für die 1799 gegen die Franzosen gefallenen Russen im Kanton Uri.

Da der Bundesrath seine Einwilligung versagt hat, so haben einige patriotische, in der Schweiz lebende Russen uns Entwürfe zu andern Denkmälern gesandt, welche den Wünschen Väterchens einigermaßen entsprechen könnten.

Das siegreiche Rußland heißt der eine Entwurf. Er stellt einen Kosaken vor, der eine Knute in der Hand hält und einen Fuß auf den Nacken eines armen Bauern setzt. Der Einsender wünscht, das Denkmal soll in irgend einer Gebirgspartie stehen, er bemerkt jedoch nicht, welchen Abgrund er dafür ausersehen hat.

Väterchen als Arzt seines Volkes heißt ein zweiter Entwurf, der Väterchen darstellt, wie es einem Unterthanen Schröpfköpfe aufsetzt. Wir finden dieses Denkmal sehr schön, würden ihm aber lieber in Sibirien als in der Schweiz einen Platz anweisen.

Memento!

Der bei Austerlitz einst die Russen geschlagen, der Corse,
Der an der Moskwa gesiegt, dem man den Kreml verbrannt,
Wird er im Grabe sich nicht umwenden, vernimmt er die Kunde,
Daß man Ajaccio's Strand bietet den Russen zum Port.

Französische Russomanie.

Die bevorstehende Landung der russischen Flotte in Toulon erzeugt in Frankreich wahrhaft beängstigende Symptome. Wir heben einige hervor:

In Paris werden russische Jubelhymnen zu Hunderten angefertigt. Die meisten Verse sind zwar ledern, aber nie anders als ächt juchtenledern.

Die Pariser Hausknechte bedienen sich jetzt nicht mehr der Wichse. Sie schmieren die Stiefel nur noch mit Caviar.

Alle überseeischen Bären werden aus dem Pariser zoologischen Garten entfernt, um nur russischen Bären Platz zu machen. Dieselben bewohnen die elegantesten Thierhäuser und werden nur noch mit Wildpret und den feinsten Gemüsen gefüttert.

Die Garde républicaine erhält russische Kosakenmützen. Am Tage der Ankunft der Flotte erhalten sämmtliche Arrestanten dieser Truppe Ehrenschläge mit der Knute.

Carnot wird an diesem Tage ein Bankett veranstalten und das Wohl des Zaren trinken. Das offizielle Getränk wird russischer Thee sein.

Brasilianisch.

In Brasilien, in Brasilien ist jetzt alles sehr erfreut:
Alle Kinder rufen lustig: Es ist keine Schule heut'!
Offiziell ist es verkündet allen Heitern, allen Froh'n:
Heute haben wir seit lange einmal nicht Revolution.

Hiezu die Beilage: Portrait Bundesrath Ruchonnet †.